

## Kirchenkampf im "Dritten Reich"

Studientagung in Wuppertal, Anfang November 1987

Anfang November fand auf der Bundeshöhe in Wuppertal-Barmen eine öffentliche Tagung des Ausschusses für kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche im Rheinland statt. Sie stand unter dem Thema Kirchenkampf im "Dritten Reich". Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen des Wuppertaler Zeithistorikers Professor Dr. Günther van Norden, der auch Vorsitzender des Ausschusses ist. Unter den ca. 60 Teilnehmern befanden sich manche Zeitzeugen, Pfarrer der Bekennenden Kirche, und viele Studenten der Bergischen Universität und Kirchlichen Hochschule.

Nach der Eröffnung durch Professor van Norden, in der er auch die Vertreter der Kommission zur Erforschung des Kirchenkampfes in Westfalen und des Vereins zur Erforschung der Kirchen- und Religionsgeschichte des Ruhrgebiets begrüßen konnte, sprach Landeskirchenrat Dr. Engels ein Grußwort der rheinischen Kirchenleitung. Anschließend hielt Professor Dr. Martin Greschat/Gießen den ersten großen Vortrag über den Forschungsstand in der kirchlichen Zeitgeschichte. In sieben Abschnitten zeigte er die Entwicklung der kirchlichen Zeitgeschichte seit dem Ersten Weltkrieg auf, wies Defizite nach und eröffnete in seiner kritischen Analyse der vorliegenden Literatur neue Perspektiven der Forschung. Dabei wurde klar, daß diese in einer stärkeren Berücksichtigung der allgemeinen Sozial- und Strukturgeschichte liegen. Von da her zeigte er deutlich die Weite und Vielgestaltigkeit des Protestantismus auf, die es verbiete, z.B. nur die Bekennende Kirche zu würdigen und darüber die anderen Gruppierungen zu vergessen; aber er warnte zugleich vor der Überschätzung des volkswirtschaftlichen Elementes, die in der Widerstandsforschung zu der Annahme führe, die volkswirtschaftliche Institution als Störfaktor im Dritten Reich anzusehen.

An Professor Greschat schloß sich Pfarrer Dr. Martin Rohkrämer/Mülheim-Ruhr mit dem Vortrag über Karl Barth in der Herbstkrise 1938 an. Pfarrer Rohkrämer beschrieb präzise die Reaktionen des Staates, der Bekennenden Kirche und der lutherischen Bischöfe auf Barths Hromádka-Brief. Er machte aufgrund einer Fülle bisher unbekannter archivalischer Dokumente deutlich, wie Karl Barth in dieser Zeit seine bereits im Anfang des Kirchenkampfes dargelegten Positionen weiterentwickelt habe. Karl Barth habe sich bemüht, eine politische Ethik zu entwickeln, die in engem Bezug zur 5. Barmer These gestanden habe.

Der zweite Tag der Tagung begann mit zwei jungen Wissenschaftlern Gottfried Abrath und Sigrid Lekebusch. Sie stellten ihre Dissertationen vor, die am zeithistorischen Lehrstuhl der Bergischen Universität Wuppertal entstehen. Gottfried Abrath referierte über Strukturen des Widerstandes im kirchlichen Milieu anhand einer Analyse der Tagebücher des Pfarrers Hermann Klugkist Hesse vom Herbst 1937.

Dabei führte er in die Tagebuchanalyse als Thema der kirchlichen Zeitgeschichte ein und erläuterte die Durchführung einer solchen Analyse. In einem zweiten Schritt beschrieb er die Person des Pfarrers Hesse, der von 1920 bis 1949 Pfarrer in der reformierten Gemeinde in Wuppertal-Elberfeld war. In den Tagebuchaufzeichnungen der Jahrgänge 1936 - 1939 spiegelte sich die sich radikalisierte Auseinandersetzung zwischen Bekennender Kirche und nationalsozialistischem Staat. Deutlich wurde dabei der Widerstandswille H.K. Hesses, der vom festen Vertrauen auf die Kraft des Wortes Gottes geprägt gewesen sei. Abrath zitierte in diesem Zusammenhang H.K. Hesse mit den Worten: "Dort, wo wir der Obrigkeit nicht gehorchen können, gilt es zu leiden. ... gerade dann, wenn wir durchdrungen sind davon, daß die anderen uns abdrängen und zur Sekte machen wollen, gerade dann, wenn sie uns in

den Ruhestand versetzen wollen, haben wir Widerstand zu leisten und alles darauf anzulegen, daß wir drinnen bleiben." Abrath bezeichnete diese Worte Hesses als Ausdruck eines spezifischen christlichen Resistenzbegriffes, der in bestimmten Zusammenhängen zum Störfaktor werden konnte. In dem Vortrag wurde aber auch auf Hesses Absage an einen aktiven politischen Kampf gegen das Regime hingewiesen. Diese sei jedoch kein Dogma gewesen. Hesse hätte ständig mit sich selber gerungen und versucht, sowohl den eigenen Traditionen, wie vor allem der biblischen Exegese gerecht zu werden. Abrath interpretierte diesen inneren Konflikt Hesses, diesen "Wandel zwischen zwei Welten" bei der Suche nach Verhaltensrichtlinien und Widerstandsformen, als bezeichnend für große Teile der Bekennenden Kirche. Mutiges Bekennen und lähmendes Schweigen hätten oft dicht beieinander gelegen.

Sigrid Lekebusch referierte einen Auszug aus ihrer Dissertation über den Reformierten Bund in den Jahren 1933/34. Bisherige Untersuchungen hätten sich häufig auf die Behandlung reformierter Persönlichkeiten oder einzelner Gemeinden konzentriert. Frau Lekebusch betonte, daß sie bei ihrer Arbeit den Reformierten Bund als geschlossene Gruppe zum Hauptgegenstand der historischen Analyse machen wolle. Sie erläuterte, wie sich ein kirchlicher Verein, der Reformierte Bund, in den entscheidenden Jahren 1933/34 innerhalb der evangelischen Kirche verhalten hat und welche Einflußmöglichkeiten er hatte. Dabei stellte sie die Frage nach den Leitlinien und Aktivitäten, die im Kreise der Reformierten deutlich wurden, und welche Wirksamkeit und Ausstrahlung der Bund gegenüber der Reichskirche, der Bekennenden Kirche und auch gegenüber den staatlichen und politischen Gremien hatte. Mit dem Einbruch des Nationalsozialismus und dem Eindringen der Deutschen Christen in die Kirche wären innerhalb des Reformierten Bun-

des die latent vorhandenen Unterschiede offenbar geworden und hätten letztlich zu einer Spaltung geführt. Viele Mitglieder des Reformierten Bundes hätten im Jahre 1933 eine Chance für eine Wiederbelebung des reformierten Bekenntnisses gesehen. Ende 1933 sei es dann D. Hesse, Niesel, Hermann Klugkist Hesse und anderen gelungen, das Steuer innerhalb des Reformierten Bundes entscheidend herumzureißen. Als direkte Folge sei auf der Freien reformierten Synode im Januar 1934 die von Karl Barth verfaßte "Erklärung über das rechte Verständnis der reformatorischen Bekenntnisse" verabschiedet und am folgenden Tag ein neues Moderamen gewählt worden. In der folgenden Zeit, so schloß Frau Lekebusch ihren Vortrag, sei die Gruppe um Hesse von den Deutschen Christen politisch diffamiert worden, und so hätte der Kampf dieser Reformierten einen Anstrich von politischer Opposition bekommen, was eine zusätzliche Verschärfung in der Argumentation gebracht und für "vorsichtige Reformierte" eine Solidarisierung erschwert hätte.

Privatdozent Dr. Wittmütz stellte in seinem folgenden Vortrag die Frage nach einer Durchführung von Sterilisation und Euthanasie in der Bergischen Diakonie Aprath im Dritten Reich. Er führte aus, daß die Nazis 1933 mit ihrem Programm zur Sterilisation auch gegen den Willen der Betroffenen bei der Inneren Mission Unterstützung gefunden hätten. 1934 hätte es in Aprath bereits die ersten Sterilisationen gegeben. Von Kirchenmännern sei damals eine erbliche Krankheit (im III. Reich gehörte dazu auch Alkoholismus!) als Zeichen der Gottesferne und ihre Überwindung als Gottbindung bezeichnet worden. Euthanasie habe es in Aprath, so Dr. Wittmütz, nie gegeben. Ungeklärt sei aber für ihn das Schicksal vieler entlassener Patienten.

Der für den Nachmittag geplante Vortrag über das "Büro Grüber"

mußte wegen einer Erkrankung des Referenten Dr. Ludwig/Humboldt-Universität Berlin ausfallen. An dessen Stelle trat Kirchenoberarchivrat Dr. Meyer/Düsseldorf, der über den aktuellen Forschungsstand der kirchlichen Zeitgeschichte im Rheinland referierte. Dr. Meyer betonte, daß es noch viele unbearbeitete Spezialgebiete vor allem auf der Gemeindeebene gebe, z.B. die Rolle der sog. "Neutralen", ökumenische Kontakte, kirchliche Presse, Gottesdienstformen, Geschichtsverständnis u.a.

Der Abend des zweiten Tages war Professor Eberhard Bethge mit seinem Bericht über die Tegeler Briefe vorbehalten. Er begann mit einer persönlichen Situationsschilderung aus dem Kriegsjahr 1944. Damals habe er in einem regen Briefkontakt mit Bonhoeffer gestanden und dessen briefliche theologische Gedankengänge und Neuansätze gesammelt. Professor Bethge berichtete, wie er im Zusammenhang mit den Ereignissen um den 20. Juli 1944 und dem Zossener Aktenfund nach Berlin in Haft kam, unter Anklage gestellt wurde und dann durch das Kriegsende verschont wurde.

Die Tagung endete mit einem Vortrag von Hans Prolingheuer über den "evangelischen Kirchenkampf als Kampf an falschen Fronten". Er wandte sich energisch gegen Bestrebungen, die den Kirchenkampf als einen Kampf für die Freiheit und gegen den Nationalsozialismus erscheinen lassen wollten. Intensivstes Quellenstudium hätte ihn zu der Überzeugung gebracht, daß der Kampf der Bekennenden Kirche viel mehr ein Kampf um die theologische Wahrheit bzw. ein Konkurrenzkampf mit den Deutschen Christen und den "Neuen Heiden" gewesen sei. Mit politischen Widerstandskämpfern hätten die Männer der Bekenntnisfront absolut nichts zu tun. Diese Leute hätten sich, so Prolingheuer, nur für die Treue zum

Bekenntnis eingesetzt, nicht aber für die Demokratie. Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich eine äußerst lebhaft und kontroverse Diskussion über die unterschiedliche Bewertung des "Kirchenkampfes", in die auch Professor van Norden mit einem Beitrag eingriff. Er stellte heraus, daß es gemeinsame Ansätze zwischen den Prolingheuerschen Positionen und denen anderer kirchlicher Zeithistoriker im Rheinland gäbe, z.B. die Bewertung bruderschaftlicher Gruppierungen "dahlemitischer" Provenienz. Diese Gemeinsamkeiten könnten auch gegenüber anderen Forschungsrichtungen, z.B. mit einem stärkeren lutherischen volkskirchlichen Gewicht, deutlich gemacht werden. Aber sie unterschieden sich in der Akzentuierung der Sprache. Dieser Unterschied zeige einen tiefer liegenden Dissens in der Forschungsmethode und im Forschungsziel. Die Diskussion erbrachte keine Annäherung der Standpunkte.

So endete die Tagung, die für die Weiterführung der kirchlichen Zeitgeschichtsforschung wichtige neue Akzente setzte und über bisherige Positionen hinausreichende wissenschaftliche Ansätze vermittelte, mit der Einsicht in die Notwendigkeit, die Gespräche über unterschiedliche Richtungen fortzusetzen.

Karsten Willmund

---

#### HINWEIS

Der bereits seit längerem bestehende Plan, die bisherige Rubrik "Wichtige Neuerscheinungen" zu einer gedruckten Bibliographie zur kirchlichen Zeitgeschichte zu erweitern, läßt sich jetzt verwirklichen. Die Übersicht über die 1985 erschienenen Titel wird mit der 3. Lieferung des "Kirchlichen Jahrbuchs 1985" im Herbst 1988 im Gütersloher Verlagshaus erscheinen.